

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 16 (1909)
Heft: 9

Artikel: Anregungen [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

* Anregungen.

5. Unsere Schule bildet den Charakter zu wenig — und die neue noch viel weniger.

Die Charakterbildung ist und bleibt ein Brennpunkt des Unterrichts. Wenn ein Referent an der letzten st. gall. Lehrervereinsversammlung in Rorschach gemeint hat, die Charakterbildung könne nicht Sache der Schule, sondern die des Elternhauses sein, so stand er mit seiner persönlichen Ansicht jedenfalls so ziemlich allein auf weiter Flur, wenigstens hatte es so den Anschein, denn als nach kurzem Votum die Resolution: die Schule erblickt in der Charakterbildung eine ihrer ersten Aufgaben, zur Abstimmung kam, wurde sie mit wahrer Begeisterung angenommen.

Allgemein aber geht der Ruf durchs Land, die heutige Schule tue zu wenig für die Heranbildung eines soliden Charakters. Infolgedessen hat man auch angefangen, zu allen möglichen Mitteln Zuflucht zu nehmen, um diesem wunden Punkte etwas aufzuhelfen. Manuelle Übungen, Turnen, Abhärtung, Kunststudien u. s. w. wurden mit mehr oder weniger — Geschrei angepriesen. All' diese Mittel erscheinen mir jedoch nur Hilfsmittel sehr untergeordneter Natur, Kunststudien nach vorliegenden Rezepten sogar als Charakter verderbend. Alle leiblichen Übungen sind von jenen seelischen Eigenschaften, die den guten Charakter bedingen, unabhängig; sonst müßte ja der Schmied, der recht kräftig den Hammer schwingt, immer ein braver Mensch sein, und der noch brävere und bessere wäre der eifrige Sportsmann; ein Turner könnte gar nicht schlecht werden, und der arbeitssame Landwirt wäre stetsfort ein Ideal eines guten Menschen. Die Erfahrung lehrt uns aber anderes. Körperliche Fertigkeiten sind kein Erfordernis zur Erwerbung von Grundsätzen und zu grundsätzlichen Handlungen. Auch spielt der gesunde Leib hierbei lange nicht die Rolle, die ihm zugeteilt wird. Man höre doch einmal auf, aus dem abgedroschenen Spruche: „In einem gesunden Leib wohnt auch eine gesunde Seele,“ Konsequenzen zu ziehen. Kann denn ein kranker Mensch nicht auch Charakter haben? Zeigen nicht Leidende oft ein Gewaltmaß von Geduld? Trägt nicht vielmals ein abgezehrt, durch Hunger, Entbehrung und Kummer ganz heruntergekommenes Weiblein ein wahrhaft heroisches Herz mit sich herum? Also auch der Kranke und gesundheitlich Schwache kann einen edeln Charakter haben. Eine geschickte Hand, Kraft und Gesundheit, haben mit dem Besitze eines Charakters sehr wenig zu tun.

Das schlechteste, unbrauchbarste für Charakterbildung leisten jedoch diejenigen, welche auf der Stufe der Volksschule moderne Kunststudien

machen. Ganz oder halbnackt gemalte Weibsbilder, nackte Kinder und dergleichen mehr, sind keine gesunde Kost für Kinder. Man gehe mir doch einmal weg mit den albernen Torheiten, die Kinder werden beim Anblick entblößter Körper oder Körperteile nicht geschlechtlich erregt. Wer dies behauptet, ist entweder ein gewissenloser Schwärzer oder dann hat er keine Erfahrung. Unauffällige Beobachtungen haben mir leider zur Genüge gezeigt, daß das gerade Gegenteil wahr ist. In jedem Kinde, in dem echte Religiosität nicht bereits bestimmte Bahnen gezeichnet hat, wird in größerem oder kleinerem Maße die Lüsternheit angeregt beim Vorzeigen sog. „keuscher Nacktheiten“. Darum, fort damit und hängt sie auf, wo man sie gerne sieht — in gewissen Häusern.

Ich mag in meinen Ausdrücken vielleicht etwas scharf sein. Es hat aber schon lange gebrodelt und gesauft in meinem Innern und nun ich einmal den Zapfen gezogen, da hat's eben geknallt.

Warum muß es auch gerade Nacktes sein? Man gibt vor, um das Kind an den Anblick des Nackten zu gewöhnen. Wozu das? Gehen wir denn ohne Kleider einher? Es ist kein wirkliches Bedürfnis vorhanden, sie im Nackten heimisch zu machen. Drum nochmals, verbannt sei solche Kunst aus den Schulstuben. Wir haben noch andere Seiten der Kunst, die der gelegentlichen Heranziehung wirklich wert sind.

Wer den Charakter bilden will, muß sich an gute Beispiele halten. Vor allem hat der Lehrer mit seinem Beispiele voranzukucken. Zu ihm soll das Kind jederzeit ausblicken, seinen Lebenswandel bewundern können. Neben ihm sollten die Eltern stehen. Auch gute Lesestücke helfen Grundsätze bilden. Es ist aber notwendig, daß der Stoff dabei gut verarbeitet, nicht abgearbeitet werde. Allerdings sind trockene Ware, nichtsagende, fade Nummern, die nur des Namens willen Aufnahme fanden, hiezu nicht geeignet.

In erster Linie aber ist es die Religion, die die Charaktere am leichtesten und sichersten bildet. Das feste Wollen und das bestimmte Handeln finden in ihr ihren sichersten Stützpunkt. Wo dann die Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen die oberste Triebfeder des Handelns ist, da ist der Charakter bereits errungen. Die Furcht Gottes und der feste Wille, das zu tun, was ihm gefällig, und zu lassen, was ihn beleidigt, sind Tugenden, die in jedes Kindesherz eingepflanzt werden müssen, und ohne sie wird es stets ein schwankendes Rohr oder gar ein schlimmer Mensch sein. Die Zeit muß wieder erstehen, da dies die Erzieher fühlen; keine anderen Mittel und Ränsteleien helfen über die Forderung nach mehr Grundsätzlichkeit hinweg. Seht euch nur um, ihr

Modernen in euerm Sinn, in keinem Lande findet ihr wahr gebildete Charaktere, außer wo die Religion hochgehalten wird. Wie lange noch werden so viele nach Irrlichtern haschen, bis sie zu dieser Einsicht gelangen? Oder wie groß soll denn die Zahl der jugendlichen Verbrecher noch werden, bis euch die Augen aufgehen?

Aus dem Rt. Uri.

Das kantonale Schul-Inspektorat — einwährschafter Pfarrhelfer — erstattet Bericht über den Gang in Volksschulen von 1907—08. Der Bericht umfasst 60 Seiten und bespricht a. Lehrer und Schulen (22 S.), b. Schulen und Kinder (5 S.) c. Unterricht (4 S.) d. Schulzeit und Schulbesuch (3 S.) Das über die Primarschulen. Eine Seite bespricht „die Wochenschule“. Den Sekundarschulen sind 3 Seiten und der obligatorischen Fortbildungsschule 2 Seiten gewidmet. Ein IV. Kapitel gilt dann den — Schulräten, ein V. den finanziellen Leistungen, ein VI. der gewerblichen Fortbildungsschule in Altdorf und ein VII. den 3 Privatschulen. Angereicht sind zur detaillierteren Aufklärung 4 Tabellen. Der Erz.-Rat, dem dieser Bericht erstattet ist, hat verfügt, daß derselbe den Regierungs- und Erz.-Räten, den Gemeinde- und Schulräten, dem Lehrpersonal, den hochw. Herren Seelsorgern und den Mitgliedern des h. Landrates zugestellt werde. Das ganz im allgemeinen über das „Gesicht“, das der Bericht beim ersten Anblicke etwa macht. Nun in die Details. —

Laut **Tabells I** hatte der Kanton 13 einklassige, 20 2-klassige, 16 3-klassige, 9 4-klassige und 10 6-klassige Schulen, oder 16 Knaben-, 16 Mädchen- und 36 gemischte Schulen. Es wirkten an diesen 68 Schulen 27 Lehrer und 41 Lehrerinnen. Erstfeld hatte neben seiner getrennten Ober-, Mittel- und Unterschule noch eine Hilfsklasse. Es bestand dieselbe aus 2 Abteilungen und zählte 24 Knaben und 18 Mädchen. Die mit dieser Klasse gemachten Erfahrungen werden als gute bezeichnet und wird zugleich anderen Orten empfohlen, es auf eine Probe ankommen zu lassen. Lehrerin dieser Nachhilfschule, dieser Abteilung für Schwachbegabte, war Schwester Ermenilda Fischer. —

Tabells II belehrt uns, daß die Alltagschule von 1616 Knaben und 1617 Mädchen besucht war, die Wochenschule von 93 Knaben und 67 Mädchen.

Schulversäumnisse: Krankheit: 17,424. Entschuldigt: 6128. Unentschuldigt: 918 halbe Tage. Nie gefehlt: 630 und nur 1—2 Mal gefehlt: 544 Kinder. —

Schülerzahl: Unter 30 Kindern hatten:

Andermatt	3.—6. Kl.	27 Kinder	Gurtellen	1. u. 2. Kl.	23 Kinder
Göscheneralp	1.—6. "	11 "	Seedorf	1.—3. "	28 "
Urnerboden	1.—6. "	29 "		4.—6. "	21 "

Zwischen 30—40 Kinder hatten:

Altdorf	5. Kl.	40 Knaben	Altdorf	6. Kl. Mädchen	34 Kinder
	6. "	31 "	Andermatt	5.—6. Kl. Knab.	34 Kind.
Bauen	1.—6. "	35 Kinder	Göschenen	4.—6. Kl.	31 Kinder
Wylser	4.—6. "	32 "	Isenthal	4.—6. "	31 "
Realp	1.—6. "	32 "	Seelisberg	1.—6. R.-Kl.	37 "
Silenen	3. u. 4. "	38 "		1.—6. M.-Kl.	39 "
	5. u. 6. "	32 "	Spiringen	5. u. 6 Kl.	40 "
Unterschächen	4.—6. "	34 "	Wassen	3.—6. "	35 "

Die Schülerzahl 40—50 haben 23, 50—60 = 11, 60—70 = 7, 70 bis 80 = 3 Schulen und 80—90 weisen auf: Attinghausen 1.—6. Kl. gemischt 86 Kinder, Erstfeld 3. und 4. Kl. Mädchen 82 und Schattdorf 1. und 2. Kl. gemischt 87. —

Durchschnittliche Schülerzahl auf eine Lehrkraft: 47—48 Kinder.

Tabells III beweist, daß Altdorf, Flüelen und Göschenen 6-kurfige Ganztags- und Ganztagschulen haben. Altdorf beugte „einem allzu rasch sich geltend-